



klappte sie — durch die seitliche Wendung des Schiffskörpers hervorgerufen — automatisch wieder zu. Ich war in einem Unterseegrab luftdicht verschlossen...

Kalter Schweiß trat mir auf die Stirn. Sollte schon alles aus sein und nicht die geringste Aussicht mehr auf Rettung vorhanden? Der schwere eiserne Deckel, von der enormen Wasserlast nach unten gedrückt, klemmte die Luftröhre meines Apparates ein und ließ mir kaum noch die Möglichkeit zu atmen. Ganz spärlich, fast tropfenweise, merkte ich die Luftzufuhr. Mit einigen Sätzen erklimmte ich die Treppe und sah nun, daß ein eiserner Kohlenhaken vom Deck durch die Luke herunterhing. Dieser Haken war mein Retter, denn sonst hätten die scharfen Kanten des Deckels die Gummiröhre bestimmt durchgeschnitten. Aber trotzdem war die Röhre so fest eingeklemmt, daß es mir unmöglich war, ein Zeichen nach oben zu geben.

Verzweifelt stemmte ich meinen Kopf und die Hände gegen den Deckel. Ich raffte meine Energie zusammen, aber die Kräfte verließen mich bald, und ich mußte erkennen, daß eine Befreiung durch eigene Kraft unmöglich war. Nur einige Zentimeter gelang es mir, den Deckel zu heben, um ihn gleich darauf wieder fallen zu lassen. Doch unternahm ich immer wieder von neuem diese zwecklosen Rettungsversuche...

Infolge des enormen Wasserdruckes in derartigen Tiefen erfordert selbst die geringste physische Anstrengung einen großen Verbrauch an Kraft. Mein Herz schlug wie ein schwerer Hammer, das Blut in den